

# THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Juni 2025 –

---

**Gerwing, Manfred: Gott – mehr als ein Wort.** Grundlagen der Gotteslehre. – Regensburg: Friedrich Pustet 2024, 648 S. (Eichstätter Studien. NF, 86), kt. € 68,00 ISBN: 978-3-7917-3325-8

Ist eine 600-s. Gotteslehre in Zeiten von Bolognareform und der damit verbundenen Fragmentarisierung der theol. Studiengänge überhaupt noch sinnvoll? Prof. Dr. Manfred Gerwing, em. Ordinarius für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Kath. Univ. Eichstätt-Ingolstadt, wo er von 2003 bis 2019 wirkte, bejaht diese Frage in mehrerlei Hinsicht. Er bietet einen Gesamtüberblick über das Thema, auch wenn er sich nach eigener Aussage bewusst ist, dass Totalität bis ins Letzte auch in seinem Werk nicht erreicht werden kann. Die herangezogene Literatur ist auf dem neuesten Stand und dem Werk ist anzumerken, dass G. aus seiner jahrzehntelangen Lehr- und Forschungstätigkeit schöpfen kann.

In einem ersten Kap. legt G. klar den Diskussionsstand dar, den die Gotteslehre aktuell erreicht hat und weist auf gegenwärtige Diskussionspunkte hin, wie z. B. die Frage nach dem Zusammenhang von immanenter und ökonomischer Trinität, nach dem Personenverständnis und nach der Einheit Gottes. In einem kurzen Exkurs werden auch die Eigenschaften Gottes sowie ihre Organisation bedacht. Thomas Schärfl ist dabei ein Bezugsautor, auf den G. immer wieder zurückkommt. Das zweite, sehr kurze Kap. bietet einen ersten Überblick darüber, was mit dem Wort Gott aus christl. Perspektive gemeint ist, tippt aber vieles nur an. Im ebenfalls nur fünfs. dritten Kap. setzt sich G. mit Marcel Reich-Ranickis Agnostizismus hinsichtlich des Begriffs und Konzepts Gott und mit Anselms von Canterbury Gottesdefinition auseinander, um darauf hinzuweisen, dass Gott das menschliche Vermögen schlichtweg übersteigen muss und niemals Teil der geschaffenen Wirklichkeit sein kann. Diese Schlaglichter auf die Gotteslehre beschließt das vierte Kap., das sich mit Manfred Lütz und der atheistischen Projektionstheorie befasst. Diesen eher weniger geglückten Klärungsversuchen der Frage, was Gott sei, stellt G. die Antwort der Dogmatik gegenüber, wozu im sechsten Kap. zunächst geklärt werden muss, was Dogmatik sei, indem die Stellung derselben innerhalb der theol. Fächer als Teil der systematischen Theol. ausgemacht und anhand des Apostolischen Glaubensbekenntnisses ein Überblick über die Traktate der Dogmatik geboten wird, bevor das Kap. mit sieben Thesen zum christl. Gottesverständnis endet. Das sechste Kap. ist dem theol. Sprechen und dem Sprechen über Gott im Speziellen gewidmet, wobei laut G., und das ist eine seiner zentralen Aussagen, die sich durch sein ganzes Werk zieht, Glauben und Sprechen von Gott zuerst das Hören auf Gott voraussetzt. Überhaupt lässt sich von Gott nur schwer sprechen, da er sich qua Definition menschlicher Sprache und menschlichem Denken entzieht. Einzig die Sprache der Lyrik könne geeignet sein, Unausprechbares doch zu sagen, und sei damit der Sprache des Glaubens nah verwandt. Die zweite Hälfte des sechsten Kap. thematisiert die Wissenschaftlichkeit der Theol. sowie

die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des analogen Sprechens über Gott, bevor mit Verweis auf die historisch-kritische Methode auf Objektivität in der Theol. als Wissenschaft hingewiesen wird. Das siebte Kap führt in die Hermeneutik ein. Auf diese Grundlagen aufbauend erschließen das achte und neunte Kap. das Gottesverständnis des Alten und des Neuen Testaments. Es folgt im zehnten Kap. der Überblick über die patristische Gotteslehre, wobei Irenäus von Lyon, Tertullian, Origenes, Athanasius, Basileios von Caesarea, Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa, Augustinus, Boethius, Dionysius Areopagita sowie die grundsätzlichen Entscheidungen der Konzilien von Nizäa und Konstantinopel bedacht werden. Die nächsten zwei Kap. geben Auskunft über die Gotteslehre des Mittelalters, aufgeteilt in die Frühscholastik in Kap. elf mit Alkuin, den Diskussionen um den Bilderstreit und das Filioque, der Vorstellung des „Buches von den 24 Philosophen“, Anselm von Canterbury, Peter Abaelard, Petrus Lombardus, Hugo und Richard von St. Viktor, Rupert von Deutz und Joachim von Fiore und der Scholastik in Kap. zwölf mit Bonaventura, Thomas von Aquin, Meister Eckhart, Johannes Duns Scotus, Wilhelm von Ockham und Nikolaus von Kues. Anschließend folgt ein Überblick über ausgewählte Versuche zur Gotteslehre von Martin Luther, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Karl Barth, Karl Rahner, Eberhard Jüngel, Wolfhart Pannenberg, Hans Urs von Balthasar, Joseph Ratzinger und Jürgen Moltmann in Kap. 13. Weiter ist das 14. Kapitel dem Dialog der Religionen gewidmet, wobei die Konzeptionen des Raimundus Lullus, der pluralistischen Religionstheol. in Nachfolge John Hicks und letztendlich ein eigener Entwurf G.s thematisiert werden. Das abschließende 15. Kap. diskutiert die Position des Atheismus angesichts des Leides und wagt eine eigene Antwort auf die Theodizeefrage. Abgerundet wird das Werk durch ein umfangreiches Literaturverzeichnis, differenziert in Quellen, kirchen- und lehramtliche Texte sowie Darstellungen. Statt eines Registers wird auf die Möglichkeit der Recherche im digitalen Volltext verwiesen.

Manfred G. bietet auf knapp 600 S. nicht nur einen ausführlichen Überblick über die Gotteslehre von den biblischen Grundlagen bis in die Gegenwart, sondern er erklärt auch Grundsätzliches zur Theol. und ihrer Methodik sowie der Dogmatik, wie es einem Buch, das auch von Theol.studierenden gelesen wird, gut ansteht. Die Erschließung des Gottesverständnisses des AT und die Verdeutlichung seiner Bedeutung auch für Christ:innen ist sehr engagiert. An dieser Stelle ist die Materialfülle zu erwähnen, die G. heranzieht und die sich nicht nur auf biblische Schriften und theol. Traktate beschränkt, sondern immer wieder auch Lyrik und zeitgenössische Literatur einbezieht und in den Dienst nimmt. Auch vor eigenen Übersetzungen biblischer oder lateinischer Texte schreckt er nicht zurück, wenn es der Sache dient. Erfreulich ist die ausführliche Behandlung der mittelalterlichen Theol., die einmal mehr aufzeigt, was für Schätze sich dort heben lassen. Bei der schiereren Menge des besprochenen Materials besteht jedoch die Gefahr, sich in den Details zu verlieren. Insgesamt ist der Überblick über die mittelalterliche Gotteslehre sehr voraussetzungsreich, sodass bereits initiierte Lesende von diesen Abschnitten am meisten profitieren. Die Darstellung der gegenwärtigen Ansätze zur Gotteslehre ist gelungen, wobei sich G. am intensivsten mit Jürgen Moltmann und seinem Ansatz auseinandersetzt, den er auch einer ausführlichen Kritik unterzieht. Der Abschnitt zu Raimundus Lullus und seinen Religionsgesprächen erscheint zunächst knapp, wird dann aber im darauffolgenden Abschnitt wieder aufgegriffen, in dem G. dann sogar, den bisherigen Charakter seiner Überblicksdarstellung verlassend, eine eigene These zur Theol. der Religionen formuliert. Der christl. Glaube bringe in einem Prozess der Fluoreszenz die spezifischen Wahrheiten der Religionen ans Licht. So löblich G.s Aufruf zum Weiterdenken am Ende jedes Kap.s ist, so methodisch rudimentär bleibt dieses Unterfangen jedoch mit dem bloßen Nennen von Prüfungsfragen und der Zurverfügungstellung

von weiterem Material in verschiedener Menge. Das ist schade, da G. als auch ehemaliger Gymnasiallehrer sicher fruchtbarere Lernarrangements entwickeln kann.

Abschließend lässt sich sagen, dass G.s Gotteslehre einen guten und ausführlichen Überblick über das Traktat bietet – auch im Vergleich zu anderen gegenwärtigen Einführungen. Seinem Werk fällt es lesbar schwer etwas aus der langen Tradition wegzulassen. Das ist einerseits dem Untersuchungsgegenstand angemessen, andererseits votiert G. damit entschieden dafür, dass dieses breite Fundament immer noch fruchtbar und wichtig für eine Theol. der Gegenwart ist. Am meisten werden Studierende zu Beginn ihres Theol.studiums von der Lektüre profitieren, aber auch fortgeschrittene Lesende werden besonders im Teil zur mittelalterlichen Theol. oder im Überblick über die gegenwärtigen Ansätze neue Perspektiven und Hinweise zu weiterführender Literatur finden.

Über den Autor:

*David Johannes Olszynski*, Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Katholische Theologie im Fachbereich Philologie/Kulturwissenschaft an der Universität Koblenz (olszynski@uni-koblenz.de)